

# Gemeinnützige Blätter

311

## Belehrung und Unterhaltung.

XXXIII. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 92.

Donnerstag, den 16. November

1843.

### Literatur und Wissenschaft.

Beiträge zur Kenntniß und Verbesserung des ung. Forstwesens u. des Forstwesens im Allgemeinen von Ludwig Greiner, Forstdirector der herzogl. Sachsen-Coburg'schen Herrschaften in Ungarn und Mitgl. des ungar. Landwirthschafts-Vereins. 1. Band. II. Heft. Mit einem Steindruck und 10 Tafeln über den Zuwachs einzelner Bäume und ganzer Bestände. Pesth. In Commission bei Gustav Heckenast 1843. (Gr. 8. 134 S. in Umschl. brosch. Preis 1 fl. C. M.)

Der Beifall, mit welchem das erste Heft dieses Werkes aufgenommen wurde, berechtigt zu der Erwartung, daß auch dieses zweite, ebenfalls sehr reichhaltige Heft einer freundlichen Aufnahme sich erfreuen werde. Der gewandte Verf. entwickelt hier ein neues Forsttarations- oder Ertragsbestimmungsverfahren mit vorzüglicher Berücksichtigung der Landesverhältnisse. Hiernach kann man auf eine ganz einfache und sichere Weise den nachhaltigen Ertrag der Forste ermitteln und den jährlichen Ertrag gleich groß, steigend oder fallend bestimmen, je nachdem es der Stand der Forste und die Bedürfnisse oder Absatz des Holzes zc. gestatten oder verlangen. Zur Durchführung dieses Tarationsystems entwarf der Verf. auch die hierzu nöthigen Bestandsclassen- oder Ertragstafeln und wich bei Aufstellung derselben von der üblichen Art und Weise gänzlich ab, weil nach seiner Ansicht die Grundlage der gewöhnlichen Ertragstafeln schwankend sind und die richtige Anwendung derselben zu viele Schwierigkeiten verursacht und zu große Uebung im Tarationsfache voraussetzt. Auch über die Ermittlung der gegenwärtigen Holzmenge der Bestände oder des Holzvorraths auf einfachem practischen Wege, gibt der Verf. die nöthige Anleitung sammt den dazu gehörigen Hilfstafeln, sowie er über die richtige Bestimmung des Alters der Bestände, die zweckmäßige Führung der Durchforstungen zc. belehrt. Zum Schlusse ist ein Beispiel zu diesem Ertragsbestimmungsverfahren und die Auflösung der im ersten Hefte enthaltenen forstmathematischen Aufgabe beigelegt. Bei Käufen und Verkäufen von Gütern, wo Waldungen vorkommen und der Ertrag

derselben schnell erhoben werden soll, ferner in Waldtheilungs- und Waldproceßangelegenheiten, bei Verkäufen von Holz auf ganzen Waldstrecken oder in einzelnen Stämmen, sowie bei Regulirung der Forste wird dieses Heft die ersprießlichsten Dienste leisten.

Die Schrift: „Erinnerungsblüthen. Eine Sammlung Lebensbilder, der Wirklichkeit entnommen. Von Anton Venkert“ ist erschienen. Wenn wir eine freundliche Theilnahme des Publicums für diese literarische Erscheinung, schon ihres ansprechenden Inhalts wegen voraussetzen: so dürfte auch der edle Zweck, dem die Schrift ihr Dasein verdankt, unsere Vorausetzung rechtfertigen, daß sie eine willkommene Gabe sei. Die Verunglückten in Miskolez und Stuhlweissenburg sind es, die der menschenfreundliche Verfasser liebevoll dadurch bedachte. Mögen sich Viele in den Besitz dieser Schrift setzen, damit die humane Absicht des Verf., einem großen Kreise von Lesern eine angenehme Lectüre und den Hilfsbedürftigen eine namhafte Unterstützung zu verschaffen, erreicht werde!

Aus Schleswig-Holstein, 24. Oct. Zu den interessantesten Erscheinungen in Schleswig-Holstein gehört gewiß die von dem Sevensfelder landwirthschaftlichen Vereine begründete höhere Bauern- oder Volksschule, die in diesem Monat das erste Jahr ihres Bestehens zurückgelegt hat. Am 2. und 3. Oct. fand in Gegenwart der Mitglieder des Generalvorstandes die erste öffentliche Prüfung statt. Daß die Lehranstalt in dem ersten Jahre ihres Bestehens sowohl von Seiten der Lehrer als der Zöglinge Treffliches geleistet hat, sprachen der Generalvorstand und das Publicum einstimmig aus. Die Zahl der Zöglinge ist jetzt über 40.

Paris. Mr. Gauthier de Claubry hat unlängst der Akademie der Wissenschaften eine gelehrte Abhandlung vorgelegt, worin er darthut, daß es ihm auf chemischem Wege gelungen sei, alle Blutflecken, im trockenen oder noch nassen Zustande, dahin zu erkennen, ob sie von Menschenblut oder Thierblut herrühren. Ge

braucht kaum angemerkt zu werden, daß dadurch der Wissenschaft im Allgemeinen, und insbesondere der peinlichen Gerichtsordnung, ein wesentlicher Dienst geleistet werde.

### Vaterlandskunde.

Die Wallfahrten zu der evang. Kirche in Pribely.

Am Fuße der majestätischen Csahragher Eichenwälder, dort an deren nordöstlichen Abdachung, wo die Gespannschaften Hont und Neograd an einander stoßen, östlich von Balassa-Gyarmat etwa zwei Stunden entfernt, liegen die beiden gräflich Zichy'schen Ortschaften Ober- und Unter-Pribely (slav. Prjbelce.). Ihr steinigter Boden knüpft an sich große geschichtliche Denkwürdigkeiten und erhebende Erinnerungen. Schon die Betrachtung ihrer durch Wolkenbrüche und Schneeströme entstandenen Abgründe, in welchen man unzählige schwarze und rothe Scherben, sämmtlich von runder, urnenförmiger Gestalt findet, ruft jene Zeiten in unser Gedächtniß zurück, wo dieses Land noch den heidnischen Götzen diente, und läßt uns vermuthen, einst sei hier der Friedhof irgend eines römischen Soldatenlagers gewesen und hier ruhe im strengsten Sinne genommen ihre Asche; oder es hätten die alten Bewohner dieser Gegenden, am wahrscheinlichsten Slaven, ihre Todten, nach der Sitte anderer Heiden, ebenfalls verbrannt und in Urnen begraben. Betrachten wir aber die jetzigen Bewohner, die umgeben von Magyaren katholischer Religion slavisch sprechen und sich größtentheils zur evangelischen Kirche bekennen: so müssen wir uns wieder der Zeiten erinnern, wo der gefürchtete Hussite Johann Giskra von Brandeis mit seinen tapfern Böhmen diese Gegenden, sammt einem großen Theile von Oberungarn in seiner Macht hielt und unser Vaterland hart bedrängte. Denn nur durch die Annahme, daß die jetzigen Pribelyer Nachkommen jener Hussiten seien, läßt sich sowohl das Bestehen ihrer Sprache, als auch ihrer Religion erklären. Diese Annahme aber gründet sich auf ähnliche Thatfachen in andern Gespannschaften, z. B. in Gömör und Kis-Hont, wo es ebenfalls mehrere slavische protestantische in der Nähe anderer magyarischen gelegene Kirchengemeinden gibt, deren hussitisches Abkommen historisch evident ist; theils auf den vorhandenen hussitischen Ueberresten, die wieder in den Gewohnheiten ihrer Nachkommen und in ihren Familiennamen leben. Alles dieses von den Pribelyern zu beweisen, würde uns von dem Zwecke unseres Aufsatzes zu weit führen, da wir uns nur vorgenommen haben eine Volksfage, die sich an die Pribelyer evang. Kirche knüpft, und einen bestehenden religiösen Gebrauch, dem jene Sage zu Grunde liegt, den Lesern dieser Blätter mitzutheilen. Bevor wir aber weiter schreiten, müssen wir jenes Gebäude näher be-

schreiben, wobei wir seine ehemalige Form berücksichtigen wollen. Die evang. Pribelyer Kirche liegt auf einer kleinen Anhöhe zwischen den Feldern der beiden genannten Ortschaften, woraus für den Ortsgeistlichen der mißliche Umstand entspringt, daß er zwei bis viermal jede Woche eine beschwerliche halbstündige Fußreise dahin machen muß. Ursprünglich war das Gebäude ein Parallelogramm, dessen Länge etwa 6, die Breite  $3\frac{1}{2}$  und die Höhe ohne Bedachung 4 Klafter betragen haben mag; die nördliche Länge hatte keine Fenster, die südliche aber besaß deren drei, sämmtlich länglich und schmal mit starker Steineinfassung. An dem westlichen Ende war ein zellenförmiges Zimmer, an dessen Stelle sich gegenwärtig eine Familiengruft, über welche ein Thurm emporragt, befindet. Von dieser Zelle führte in das Innere der spärlich beleuchteten Kapelle ein schmales, jetzt mit Brettern verschlagenes Thürrüchlein, ebenfalls von starker Steineinfassung; und nächst der Zelle befand sich ein Brunnen, welchen Ort jetzt ein Grabstein bezeichnet. Hier, so erzählt die Volksfage, lebte von Alters her, ja! ringsum noch kein Eisen den Boden pflügte und die Gegend ein dichter Wald war, in welchem heut zu Tage der sogenannte „Pfarrerhain“ bekannt ist, ein ehrwürdiger Klausner, der sich durch strengen Lebenswandel und anhaltende Bussübungen den Ruf eines Heiligen erwarb. Sein Name, den uns aber die Nachkommen nicht aufbewahrt haben, war nicht nur in der nächsten Umgebung, sondern weit in der Ferne rühmlichst bekannt, und große Schaaren von Gläubigen zogen hieher, um sich an der lebendigen Tugend zu erbauen und um von ihm Rath in ihren Angelegenheiten zu erbitten. Noch mehr aber wuchs die Zahl der Pilger, als man hörte, daß der fromme Mann durch seine wunderthätige Kraft allerlei Lahme, Blinde, Krüppel und andere mit schweren Krankheiten Behaftete von ihren Gebrechen heile, was er einerseits durch Gebete, Fasten und andere Andachtsmittel, andererseits durch Darreichen des Wassers aus der „Wunderquelle“ bewirke. Doch, als sein Ruf am höchsten gestiegen war, brach in diese Dörfer ein großer Haufe von allerlei rohen und ungläubigen Menschen, der den Heiligen vertrieb und seine Wohnstätte mit Gewalt einnahm. Die hieher kommenden Pilger und Leidenden erfuhren nun mit Schmerzen, daß ihr Retter nicht mehr da sei; doch zu ihrem Troste blieb noch die Wunderquelle, welche auch fürderhin ihre wohlthätigen Wirkungen nicht versagte. (Schluß folgt.)

### Das Gefängnißwesen betreffend.

Berlin, 30. Oct. Gegenwärtig befindet sich ein Prof. der Jurisprudenz aus Nordamerika hier, welcher durch seine genaue Kenntniß des Gefängnißwesens in Nordamerika und England die besondere Aufmerksamkeit unserer hiesigen mit dem Gefängnißwesen betrauten Behörden auf sich

gezogen hat. Heute ist derselbe zu Sr. Majestät dem König beschieden, um über diesen für den Staat wichtigen Gegenstand eine Unterredung mit Sr. Majestät zu pflegen und seine vielen Erfahrungen in Bezug auf diesen Gegenstand mitzutheilen. Dieser erfahrungsreiche Mann ist gegen das pennsylvanische System. Nach seiner Angabe beträgt die Einrichtung für jeden einzelnen Gefangenen in den Gefängnißhäusern nach pennsylvanischer Weise gegen 1200 Thlr. Besonders aber führt derselbe an, daß ein großer Theil der Gefangenen durch die völlige Abgeschlossenheit in einsamer Zelle in Wahnsinn verfällt. Namentlich, äußerte derselbe, zeige sich dieses in Nordamerika bei den deutschen Gefangenen, indem der deutschen gemüthsvollen Natur die völlige Ausschließung vom Verkehr mit Menschen als unerträglich sich darstelle. Von 100 deutschen Gefangenen, gibt derselbe an, würden gegen 70 das Opfer von Geisteskrankheiten. Die Angaben dieses Gelehrten haben unsere Behörden in Bezug auf die Einführung des pennsylvanischen Systemes etwas wankend gemacht, und man ist nun gespannt, was Sr. Majestät der König nach Anhörung des ehrenwerthen und menschenfreundlichen Mannes bestimmen wird.

#### Ein Proßchen von dem Criminalverfahren in Mexico.

Der dortige englische Consul hatte vor einiger Zeit eine dringende Unterredung mit dem Richter und man wies ihn in ein Zimmer, wo sich der Beamte mit mehreren sehr verdächtig aussehenden Personen befand. Auf dem Tische vor ihm lagen mehrere Flinten, Degen, Pistolen und andere Waffen. Der Richter forderte den Consul auf, eine kurze Zeit lang Platz zu nehmen, da er eben eine Straßentrübergerichte vor habe, bei der die anwesenden Herren theilhaftig gewesen. Die „Herren“ Räuber saßen in dem Zimmer umher und rauchten ganz gemächlich ihre Cigarre, was der Richter ebenfalls that. Wenn ihm im eifrigen Gespräche die Cigarre einmal ausging, so trat sogleich dienstbereit einer der Räuber zu ihm, reichte ihm Feuer und setzte sich mit einer artigen Verbeugung wieder nieder, sobald der Richter seine Cigarre angezündet hatte.

#### Bauer's electro-magnetische Maschine.

Man schreibt aus Nürnberg vom 2. November: Schon vor längerer Zeit meldeten öffentliche Blätter, daß unser werthter Mitbürger, der Mechanicus Herr Peter Bauer, seine electro-magnetische Maschine bald der öffentlichen Beschauung übergeben könne. Nun zeigt derselbe bereits seit einigen Tagen allen Freunden solcher merkwürdigen Erscheinungen diese Maschine, die das freudige Erstaunen jedes Besuchers erregt. Die Maschine

besteht aus einem eisernen Rad, welches sich an einer verticalen Achse dreht. Unter derselben befindet sich eine Reihe Magnete, welche sich zwischen anderen Magneten drehen. Die Polwechselung ist vor der Hand dem Beschauer noch verbergen, und auch die Batterien noch durch einen eleganten Schrank dem Auge entzogen. Die Maschine besitzt bereits Kraft genug, im Freien angewendet, eine Pumpe in Bewegung zu setzen, im Zimmer, in dem sie vorläufig aufgestellt ist, setzt sie ein Stampfwerk in Bewegung. Ihre Stärke ist bereits so bedeutend, daß ein Mann alle Kraft anwenden muß, an der Achse dieselbe in ihrer Bewegung zu hemmen. Herr Peter Bauer hat es nun durch viele und kostspielige Versuche so weit gebracht, daß er sich in den Stand gesetzt sieht, auch große Maschinen dieser Art in Thätigkeit zu bringen, da er nun die richtigen Verhältnisse der electro-magnetischen Kraft gefunden zu haben annehmen darf.

#### Berrath aus Liebe.

(Schluß.)

Beim Anbruch des Morgens war die königliche Stange des unglücklichen Carls von den Zinnen der Feste verschwunden, und diejenigen, welche sie so tapfer vertheidigt hatten, waren entweder mit dem Degen in der Faust gefallen, oder befanden sich auf dem Wege, um in irgend einer andern Festung Schutz zu suchen, auf welcher das schnell hinschwindende Zeichen des Königthums noch wehte. Einer nur von der ehemaligen Besatzung war noch da, und zweimal schon hatte er jedes Gemach und jeden Schlupfwinkel nach der Einziggeliebten durchspähet, aber immer vergebens. Mit zerrissenem Herzen wollte der verzweifelnde Jüngling seine hoffnungslose Wanderung zum drittenmale antreten, als er vor den hartherzigen Cromwell gefordert, und da er sich zu kommen weigerte, zu ihm geschleppt wurde. Jetzt aber vergaß er seinen persönlichen Kummer, und stand vor dem Tyrannen mit einem so edeln und majestätischen Anstande, daß Alle, die ihn sahen, sich von Ehrfurcht durchdrungen fühlten, und selbst Cromwell einen Augenblick unentschlossen schien. Aber er blieb es nicht lange. „Nun stolzer Cavalier, rief er finster, habe ich mein Versprechen gehalten? Ist irgend eine Jungfrau oder Weib, um welcher willen Du es gewagt, Cromwell's Soldaten zu beschimpfen, mißhandelt worden? Auch das Leben und die Freiheit der Garnison verhiest ich, und Alle leben und sind frei. Aber erinnere Dich, daß, als ich Dir mein Wort dafür gab, Du nicht dazu gehörtest, und ich Dir deswegen auch nichts schuldig bin; denn es war ja nicht um meinwillen, sondern um Deine eigene Rache auszuführen, daß Du die Deinigen verriethest. Hätten andere Beweggründe Dich bei dem uns geleisteten Dienst geleitet, ich würde Dir dafür gedankt haben; so aber freue ich

mich des Verraths, muß aber den Verräther hassen. Empfange also auch eines Verräthers Lohn!" In demselben Augenblick slog auch des Tyrannen Pistol aus dem Gürtel, brannte, und Walter Sele, der Verräther, wälzte sich blutend am Boden.

Als einige Soldaten den Leichnam an einer abgelegenen Stelle unweit der Feste begraben wollten, erschien plötzlich des armen Jünglings unglückliche Geliebte, Deva Milton. Laut schreiend warf sie sich auf die geliebte Hülle, auf welcher sie unbeweglich liegen blieb, bis man sie mit Gewalt von derselben trennte, und dann mußten zwei Männer sie halten, während die Uebrigen mit kalter Lieblosigkeit die Leiche verscharrten. Kaum hatten sie sich entfernt, so stürzte sie sich auf den frischen Grabhügel nieder, und rief jauchzend, sie habe ihren Walter wiedergefunden.

Viele Jahre lebte die Arme im Wahnsinn — ihr einziges Geschäft war die Verzierung des Grabes des Heißgeliebten. Drohte der Winterfrost den Blumen und Sträuchern, die sie darauf gepflanzt, mit Zerstörung, so bedeckte sie dieselben mit Stroh, welches der nächste Sturm hinwegwehte; sie begoß sie gewiß mit ihren Thränen, versagten die Wolken auch ihren Zoll. Sommer und Winter, Tag und Nacht, im Sonnenschein und Regen saß das trauernde Mädchen, süßlos gegen Zeit und Witterung, auf dem Stein, den sie selbst dem Geliebten gesetzt, und sang ein Liedchen von ihrem tapfern Walter Sele.

### Miscellen.

Schweden besitzt gegenwärtig 53 größere und etwa 20 kleinere und zwar sämmtlich in Schweden selbst gebaute Dampfschiffe. Von jenen gehören nur zwei der Krone und fünf dem Postamt. Von den 46 größern Privatdampfsbooten dienen 37 zur Beförderung des Verkehrs der Hauptstadt mit den Häfen des In- und Auslandes und dazu kommen noch für denselben Zweck drei finnische und zwei Schlepddampfschiffe, so daß täglich 11 in Stockholm ankommen und eine regelmäßige Communication mit mehr als 50 Handelsplätzen unterhalten. Mit Ausnahme von Cöln hat wohl keine Stadt des europäischen Continents einen so lebhaften Dampfschiffahrtsverkehr aufzuweisen. — In Frankreich spricht man wieder von zwei Erfindungen, welche, so oft schon angestrebt, noch niemals zu nachhaltiger Ausführung gebracht worden sind. Die eine betrifft einen Dampfswagen, den ein Schreiner in Betray bei Rouen gebaut haben will, und mit dem man auf den gewöhnlichen Straßen soll fahren können; die andere die willkürliche Leitung des Luftschiffs, wozu diesmal ein Apparat von vier Röhren und einer über dem Schiffe angebrachten Compressionskugel, zur Ausstoßung oder Zurückhaltung der Luft, dienen soll.

Mitteltst dieser comprimirtten Luft will ein Hr. Gire in Nimes den Luftballon nach Belieben lenken, und zunächst in Kriegszeiten Belagerungen von oben herab anstellen. — Leipzig, 1. November. Heute begann hier die Zeichnung zur sächsisch-schleischen Eisenbahn. Sie wird jedenfalls die geforderte Summe sehr bedeutend überschreiten, da namentlich Preußen sich sehr betheiliget; doch läßt sich über das präsumtive Resultat der Zeichnung noch nichts mit Zuverlässigkeit aussprechen. (In Leipzig war schon am 1. Abends die Zeichnung bis 13,153,300 Thlr. gestiegen. Am Abend des 2. November stellte sich das Resultat folgendermaßen: Es sind gezeichnet worden 26,942,500 Thlr., folglich 269,425 Actien mit 321 Theilnehmern.) — Der artesische Brunnen von Grenelle liefert 89 Zoll Wasser auf den Tag. Da nun in Paris der Zoll Wasser 8000 Fr. auf das Jahr kostet, so folgt daraus, daß das Wasser des Brunnens von Grenelle in einem Jahre 712,000 Fr., das heißt über die Hälfte der ganzen Baukosten, werth ist. — Ein Webergeselle in Rouen hat eine Tragödie unter dem Titel „Spartacus“ in 5 Acten und in Versen, verfaßt, welche von dem Comité des Theater Français gutgeheißen worden ist, und demnächst zur Aufführung kommen soll. Das Stück wird sehr gerühmt. — Im Arrondissement von Valenciennes, welches die meisten Rübenzuckeretablissemens in Frankreich zählt, will man eine Erfindung gemacht haben, die eine große Umwälzung in der Zuckerindustrie hervorrufen wird. Durch ein eigenthümliches Verfahren soll es nämlich gelungen sein, den Rübenzucker ohne Raffinage weiß und rein herzustellen. Die Fabrikation soll dadurch überhaupt vereinfacht und beschleunigt werden. — Nach dem „Tablet“ war die Anzahl der im Londoner Bezirke ansässigen katholischen Geistlichen im Anfange dieses Jahres auf 135 gestiegen: im J. 1836 waren ihrer nicht mehr als 91 daselbst vorhanden. — Unter der Regierung Königs Carl II. von England überreichte der maroccanische Gesandte dem Monarchen eine Adresse, die sich mit den Worten endigte: „Möge der Allmächtige Eure königliche Majestät bis an's Ende der Welt einpöfeln!“ Der Dolmetsch hatte nämlich im Wörterbuche gefunden, daß conserviren eben so viel heißen als einpöckeln, einsetzen.

### Logogriph.

Bald lächelt uns freundlich in holder Gestalt,  
Bald schreckt uns mit magischer Zaubergewalt,  
Doch glaubt mir, der Schreck und die Freude entfliehet,  
Sobald man ihm ernstlich in's Angesicht siehet.  
Wenn nun von den Zeichen das erste entstand,  
Besteht es der Fels wie das Körnchen von Sand,  
Und fliehet noch das zweite und Letzte zugleich,  
Dann scheint es im Lenz uns an Wonne so reich.